Zur Zukunft der Hausarbeit
Gliederung

1. Frauenpolitische Problemstellung

2. Die Entstehung der Hausarbeit als privat organisierte, unbezahlt von Frauen geleistete Arbeit

3. Die Debatte um die Hausarbeit in der Frauenforschung

4. Alternativen zur Hausarbeit: öffentlich organisiert, tariflich bezahlt, von Männern zu gleichen Teilen geleistet

Literaturverzeichnis
1. Frauenpolitische Problemstellung

108 Milliarden Arbeitsstunden wurden in den Haushalten und im Erwerbsarbeitssystem in der alten Bundesrepublik 1975 registriert. Die Verteilung zwischen Männern und Frauen ist extrem ungleich: auf Frauen entfielen 70 Milliarden dieser Arbeitsstunden, auf Männer nur die verbleibenden 38 Milliarden. Nach wie vor ist die Kernaussage dieser Statistik auch heute noch gültig:

Frauen leisten etwa zwei Drittel der insgesamt gesellschaftlich anfallenden Arbeitsstunden, alle Männer dagegen nur das verbleibende Drittel.


Die Entwicklung in den neuen Bundesländern macht sehr deutlich, wie präkär die Grenze dessen ist, was Frauen an privater und unbezahlter Arbeit zugemutet werden kann: in ökonomischen und wirtschaftlichen Krisen werden Frauen immer wieder aus der Erwerbsarbeit herausgedrängt und auf die immer schon von ihnen verrichtete private Arbeit verwiesen. Das Arbeitsvolumen im privat organisierten Bereich vergrößert sich auch gleichzeitig, weil durch die finanzielle Krise der staatlichen Haushalte aber auch politisch gewollt die Angebote an öffentlich finanzierten und organisierten Dienstleistungen rapide vermindert werden.

Frauen nehmen diese so selbstverständlich erscheinende Arbeitszuweisung jedoch nicht mehr widerstandslos hin.

Sie entwickeln direkte und indirekte Gegenstrategien, mit denen sie versuchen, die Zumutungen der alleinigen Zuständigkeit für die unbezahlte Arbeit von sich zu weisen:

- Mit ihrer steigenden Nachfrage nach Erwerbsarbeit, die in Wirtschaftsflauten noch an der Forderung nach gleicher Behandlung bei Einstellungen oder Entlassungen zu erkennen ist, und zunächst nur in einer erhöhten Arbeitslosenquote zum Ausdruck kommt, versuchen die Frauen, wenigstens ihren Anspruch auf bezahlte Arbeit deutlich zu machen.

- Die, insbesondere in wirtschaftlichen Krisenzeiten sinkende Geburtenziffer indiziert, daß Frauen bemüht sind, das Ausmaß privat zu leistender Arbeit für ihre eigene Lebenssituation nicht noch zu vergrößern.

- Die Bewältigung der in enormen Maße ansteigenden Pflegearbeit für alte und pflegebedürftige Familienangehörige wird nicht nur deshalb zu einem brisanten Problem, weil das Verhältnis von Jung zu Alt in eine extreme Schieflage gerät, sondern auch, weil
Frauen nicht nur aus Gründen erwerbsarbeitbedingter Mobilität die Zumutungen der unbezahlten Pflegearbeit bewußt von sich weisen und verweigern. Als sozialpolitisches Problem formuliert heißt diese Tendenz "schwindendes Töchterpflegepotential".


Dabei geht es um sozialpolitische Konzepte und Infrastrukturmodelle, die auf eine Verlagerung der Arbeiten aus dem privaten in einen immer gestalteten öffentlichen Raum ausgerichtet sind. Erst dann, wenn die Privatheit und Unbezahltheit der Hausarbeit aufgehoben ist, sie gar nicht mehr in der heutigen Form und in dem heutigen Umfang anfällt, besteht die Chance, die gesellschaftlich notwendige Arbeit zwischen den Geschlechtern gerecht zu verteilen. Im folgenden werden Lösungsansätze im Mittelpunkt stehen, die auf eine Veränderung des Charakters der Hausarbeit zielen.


2. Die Entstehung der Hausarbeit als privat organisierte, unbezahlte von Frauen geleistete Arbeit

Die historische Frauenforschung beschäftigt sich seit langem mit der Geschichte der Hausarbeit (Wolff-Graff 1985). Im folgenden soll die tiefgreifende Veränderung einiger wesentlicher Bestimmungsmomente der Hausarbeit als Frauenarbeit in der Geschichte entfaltet werden, um zu belegen, daß die gesellschaftliche Organisation der Arbeit sich historisch gesehen laufend verändert.

1. Der Beitrag der Frauen zur Ökonomie der Hausgemeinschaft war immer notwendig, seine Diskriminierung wuchs erst im Laufe der Zeit.


Je mehr Tauschelemente die Ökonomie des "Ganzen Hauses" bestimmten, je mehr polarisierten sich die Arbeitsbereiche der Geschlechter. Die zentralisierte Tauscharbeit wurde vornehmlich von den Männern geleistet, ob es der Lokalhandel, der Fernhandel oder das Handwerk war. Mit der Zentralisierung der Tauscharbeit an hausfernen Stätten und mit ihrer Entlohnung verlor die dezentral verbleibende, nicht entlohnte Gebrauchsarbeit ihr
gesellschaftliches Ansehen. Die geschlechtsspezifische Zuordnung geriet den Frauen zum Verhängnis.

2. Die heutige Hausarbeit hat mit den Arbeitsinhalten vorindustrieller Gebrauchsarbeit kaum noch etwas gemein.

Vergleicht man die Aufgaben, die in der vorindustriellen Gesellschaft zur Gebrauchsarbeit gehörten, mit denen, die in der Industriegesellschaft als Hausarbeit verblieben, so zeigt sich, daß sich die Arbeitsinhalte stark verändern, daß aber das Volumen der Arbeit in etwa konstant bleibt.


Neu hinzukamen allerdings andere Aufgaben, ab dem 20. Jahrhundert insbesondere in drei Bereichen:
- Das Arbeitsvolumen im Bereich der Altenpflege und -betreuung nahm an Umfang immer mehr zu, bedingt durch die verlängerte Lebenserwartung der Bevölkerung und die überproportionale Zunahme der älteren Menschen. Qualitativ komplizierte sich die Pflegearbeit durch die Konfrontation mit völlig neuen Krankheitsbildern und sozialen Problemen.

Es änderten sich auch im Laufe der Zeit die Normen und Standards, so daß die gerade eingesparte Arbeitszeit direkt wieder genutzt werden mußte, um den erhöhten Hygiene- und Sauberkeitsnormen und den neuen Gesundheitsvorschriften zu entsprechen. Die Arbeitskraft im Haushalt wurde also nicht überflüssig. Technisierungs- und Rationalisierungsprozesse, die im Haushalt verbliebenen Aufgaben schafften eher Zeit zur Wahrnehmung der neu hinzugekommenen Aufgaben.

3. Art und Umfang der Hausarbeit der Frau wird bestimmt durch die ökonomischen Stärke ihres Ehemannes.


Frauen, die in ökonomisch guten Verhältnissen lebten, haben sich schon immer der Haushalt entledigt. In der obersten Schicht waren sie zum Repräsentieren freigestellt, die Hausarbeit wurde von Dienstboten und Hausangestellten sowie durch Inanspruchnahme von teuren marktförmi gen Dienstleistungen erledigt. In großbürgerlichen Schichten blieb ihnen das Hausmanagement, also die Planung der Hausarbeiten und der Einsatz sowie die Beaufsichtigung der Dienstboten.

4. Die Arbeitsbedingungen der Gebrauchsarbeit haben sich erheblich gewandelt.


3. Die Debatte um die Hausarbeit in der Frauenforschung

Eine Analyse der gegenwärtigen Formen der Hausarbeit setzt einen theoriebezogenen Ansatz gesellschaftlicher Verhältnisse voraus, will man nicht bei der Beschreibung des Skandals der ungerechten Verteilung dieser Arbeiten zwischen Männern und Frauen stehen bleiben. Eine Sichtung gängiger gesellschaftstheoretischer Ansätze zeigt jedoch, daß sich bereits hier die Minderbewertung oder gar die Verdrängung der Hausarbeit, wie sie im gesellschaftlichen Bewußtsein vorhanden ist, widerspiegelt. Die theoretikritischen Arbeiten feministischer Wissenschaftlerinnen haben langsam diese Verzerrungen des analytischen Blicks aufgehoben. Im folgenden sollen die wesentlichen Erkenntnisse kurz skizziert werden:

1. Hausarbeit ist keine Reproduktionsarbeit, der Produktionsbegriff muß neu definiert werden.


2. Hausarbeit ist Arbeit und kein Kult.


3. Hausarbeit fungiert als ein ökonomischer und psycho-sozialer Puffer, die Defizite und Eruptionen aus dem öffentlichen Bereich auffängt und kompensiert.


Die Entdeckung "kleiner Netze" sollte die nachbarschaftliche Solidarität reaktivieren, um teure ambulante Pflege- und Serviceleistungen nicht ausweiten zu müssen. In allen Fällen wird eine Verwendung von bereits gesellschaftlich organisiert und wenigstens teilweise bezahlter Arbeit in unberechnete, ehrenamtliche oder ganz privat zu leistende Arbeit vorgenommen. Die "neuen" Leistungsträger sind in den meisten Fällen weiblich. Die Auswirkungen des Rückzugs des Staates von der Finanzierung sozialer Aufgaben treffen, wie empirische Studien zeigen, insbesondere alleinerziehende Frauen und Frauen aus der Unterschicht: Bei ihnen kumulieren Einkommensdefizite mit Netzwerkdefiziten, d.h. sie
können teure Dienstleistungen nicht bezahlen und können gleichzeitig am wenigsten auf private Unterstützungsleistungen zurückgreifen (Mayr-Kleffel 1991).


4. Die Kampagne um den Lohn für Hausarbeit zeigt die Unbezahlbarkeit der Arbeit in der gegenwärtigen Organisationsform.

Die Forderung nach Entlohnung der Hausarbeit hat in der Frauenbewegung eine lange Tradition. Um 1900 engagierte sich die bürgerliche Frauenbewegung insbesondere für die Öffnung qualifizierter sozialer Berufsfelder, sah aber, daß trotz erkämpfter Berufspositionen die volle gesellschaftliche Gleichberechtigung nicht zu erreichen war. Teile dieser Frauenbewegung forderten deshalb die vollwertige gesellschaftliche Anerkennung der Hausfrau und Mutter und formulierten einen Anspruch auf ökonomische Bewertung dieser Arbeit. Der Lohn der Hausfrau sollte vom Lohn des Ehemannes gezahlt werden, d.h., das Einkommen des Mannes zwischen Mann und Frau halbiert werden. Schon damals gab es Kritik an dieser Forderung mit dem Hinweis, daß dadurch zwar die Position der Ehefrau in der Partnerschaft gestärkt würde, jedoch nur für wenige Frauen auch die wirtschaftliche ökonomische Unabhängigkeit vom Ehemann gewährleistet wäre. In weiten Bevölkerungsschichten war nämlich der Lohn des Ehemannes so gering, daß auch eine Teilung des Einkommens die Notwendigkeit der wirtschaftlichen Zweckgemeinschaft nicht verändert hätte.


Die Frauenbewegung war in dieser Frage gespalten. Gegnerinnen der Forderung nach Lohn für Hausarbeit wiesen darauf hin, daß die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung damit nicht angetastet würde und Frauen faktisch wieder auf die Hausarbeit festgelegt blieben. Eine Bezahlung der Hausarbeit würde zudem noch nicht ihre negativen Merkmale wie Isolation und mangelfaue Kooperation sowie Unendlichkeit aufheben. Die persönliche Abhängigkeit zwischen denjenigen, die Hausarbeit leisten, und denjenigen, für die sie erbracht wird, bliebe erhalten. Auch die Konkretisierungs- und Umsetzungsmöglichkeiten für diese Forderung wurden angezweifelt: Es bliebe offen, nach welchen Kriterien die Hausarbeit gemessen und bewertet werden sollte, ob die Mehrheit der Frauen sich tatsächlich für diese Forderung einsetzen würde und mit welchen Bündnispartnern sie durchsetzbar wäre.
4. Alternativen zur Hausarbeit: öffentlich organisiert, tariflich bezahlt, von Männern zu gleichen Teilen geleistet

Die Frauenforschung hat den gesellschaftlichen Wert der Hausarbeit herausgestellt und auf den Zusammenhang zwischen ihrer Unbezahltigkeit und ihrer Zuweisung an Frauen hinge- wiesen. Es stellt sich nun die Frage, wie die konkreten Alternativen zur Hausarbeit als un- bezahlter Frauenarbeit aussehen könnten, welche Arbeiten nicht privat, nicht unbezahl- und nicht ausschließlich von Frauen geleistet werden sollen und welche anderen Organisati- onsformen sich anbieten.

Im folgenden werden einige Lösungsansätze unterschiedlicher Reichweite vorgestellt und disku- 

Historisch interessant sind Modelle im deutschsprachigen Raum, wie die Ein-
Küchenhausbewegung der Frühsocialisten oder die anstaltliche Kollektivierung im 
"roten Wien". Ihr Ziel war es, die im Haushalt verbleibenden Versorgungsfunktionen zu 
minimieren und in wohnbereichsnahen Kollektiven einrichtung zusammenzufassen. Sie blie- 
ben aber im Versuchs- bzw. Modellstadium stecken. Einer der Gründe mag darin zu finden 
sein, daß diese Ideen nicht von einer breiten Frauenbewegung getragen waren und nicht dem 
Bewußtsein der meisten Frauen entsprachen.

Gegenwärtig können die verschiedenen Gesellschaften im europäischen Raum nach den 
unterschiedlichen Grad der Auslagerung von Hausarbeitsaufgaben in den öffentlichen 
Bereich differenziert werden: In westlichen Wohlfahrtsstaaten, aber auch in osteuropäi- 
schen sozialistischen Gesellschaftsformen finden sich vielfältige Ansätze zur Deprivatisie- 
rung der Hausarbeit.

Im Modell des skandinavischen Wohlfahrtsstaates ist die Grenze zwischen privaten 
Diensten und öffentlichen Diensten real am weitesten in Richtung der öffentlichen Dienste 
verschoben. Aus der ehemals fast ausschließlich den Frauen zugeordneten privaten Arbeit 
in der Familie und der ehrenamtlichen Arbeit in Wohlfahrtsorganisationen ist ein breit be- 
fächertes öffentliches Netz sozialer Dienstleistungsangebote geworden. Wenn es auch erst 
gerichtet werden muß, so ist doch das politische Ziel dieser Staaten, Männer 
in die hausarbeitsnahen Arbeitsbereiche zu integrieren. In der 
ordischen Frauenbewegung gibt es eine kontroverse Diskussion zu diesem Modell des 
Wohlfahrtsstaates (Hermes 1989). Es wird kritisch vermerkt, daß auch der Wohlfahrtsstaat 
nach wie vor auf den unbezahnten Leistungen der Frauen basiert und es nach wie vor im- 
mer noch die Frauen sind, die täglich und lebenslang zwischen bezahlten und unbezahlten 
Versorgungsarbeiten pendeln. Überproportional leisten sie Teilzeitarbeit und sind in ihrer 
Erwerbsarbeit vor allem im staatlichen Dienstleistungssektor tätig. Kritiker/innen sehen deshalb auch im Staat den öffentlichen Patriarchen, der die Frauen stärker kontrolliert und 
kontrollierbar macht als in den weniger wohlfahrtsstaatlich orientierten Ländern. Demge- 
genüber gibt es aber auch Stimmen, die auf die Reformfähigkeit der staatlichen Organisa- 
tionen bauen. Sie sehen einen Zusammenhang zwischen dem Grad der politischen Partizi- 
pation der Frauen und ihrer Position in der Gesellschaft: Je mehr Frauen auf den demokra- 
tischen Kontroll- und Steuerungsprozeß Einfluß nehmen, desto stärker werden sie auch ihre noch bestehenden Diskriminierungen abbauen können. Generell sehen diese Vertreter- 
ninnen in öffentlichen Organisationsformen weitaus mehr den Frauen nützliche Verände- 
rungspotentiale als in den traditionellen privaten Familiensystemen. Auch in separatisti- 
schen, nicht öffentlich kontrollierten Organisationen und im Alternativsektor werden ihrer 
Ansicht nach die Ausbeutungsformen gerade der Arbeitskraft von Frauen nicht abgebaut, 
sondern eher noch verschärft.

In den sozialistisch orientierten osteuropäischen Ländern gab es eine, auch ideologisch 
begründete Verlagerung insbesondere der Erziehungsarbeit, aber auch einiger Teile von 
Hausarbeit in staatlich finanzierte Dienstleistungsangebote. In der ehemaligen DDR zum 
Beispiel erfolgte die Versorgung mit warmen Mahlzeiten an den Orten, an denen sich die 
Menschen aufhielten, also in Kindertagesstätten, Schulen oder in den Betrieben. Die Älte- 
ren konnten billige Mittagstische nutzen. Wäschereinigung, Reparaturen aller Art sowie 
Nähereien wurden als staatlich organisierte und subventionierte Dienstleistung zu äußerst 
günstigen Preisen angeboten, die zudem in den Ballungsgebieten flächendeckend vor- 
handen waren. Angesichts der mangelnden ökonomischen Stärke des Staates bzw. der 
politischen Schwerpunktssetzung in Überwachungs- und Verteidigungssystemen ließ die 
Qualität der Dienstleistungen allerdings zu wünschen übrig, insbesondere wegen der lan- 
gen Wartezeiten, die man in Kauf nehmen mußte, um sie nutzen zu können. So verblieb ein 
nicht zu unterschätzendes Maß an privat zu leistender Hausarbeit, die wiederum den 
Frauen zugewiesen war. Angesichts der geringen Teilzeitrate von Frauen muß von einer 
noch höhere Arbeitsbelastung der Frauen ausgegangen werden als in den nordischen Län- 
dern. Die geschlechtsspezifische Segregation auf dem Erwerbssektor war hoch, im 
Bereich der hausratsnahen Dienstleistungen waren fast ausschließlich Frauen beschäf- 
tigt und der Grundlohn in diesem Bereich reichte nicht an den in der männlich dominierten 
Industrie heran. Die Anstrengungen, Frauen in technischen Berufen auszubilden, wurden 
aber, anders als in den nordischen Ländern, nicht von Versuchen, Männer in die Sozial-, 
Erziehungs- und Dienstleistungsberufe zu integrieren, begleitet. Die Privatisierung der 
gewinnträchtigen Teile der ehemaligen Infrastruktur, die nach der Wende einsetzte, hat zur 
Zulage, daß die nun markmäßig organisierten Dienstleistungen erheblich teurer geworden 
sein. Entsprechend werden sie nur mehr von denen genutzt, die es sich leisten können. Die 
übri gen Arbeiten müssen wieder privat organisiert werden.

In den alten Bundesländern findet sich demgegenüber eine Vielfalt von Formen, in denen 
die Hausarbeit deprivatisiert wurde, allerdings haben sie zum großen Teil nur Modell-, 
Experimentier- oder Versuchscharakter.
In den 70er Jahren gab es Ansätze in der Alternativbewegung der westlichen Bundesländer, in den selbst organisierten Werkstätten und Betrieben eine **Einheit von Leben und Arbeiten** zu schaffen, indem die Hausarbeiten in die Produktions- und Dienstleistungsarbeit integriert wurden. Es kam zu einer "Verhaufliechung" der Betriebe. Aber auch in diesen Modellen waren es wiederum die Frauen, die relativ unterbezahlte, wenn auch existenzsichernde Arbeitsverhältnisse eingingen und weiterhin "um des Projektes willen" die je unterbezahlten und niedrigen Arbeiten verrichteten.


zeigen, im Sinne einer kinder- und menschenfreundlichen Welt umzugestalten. Ihr Ziel ist es, die in der familiären Kleinstgruppe und im Umgang mit Hilfsbedürftigen notwendigen Werte und Beziehungsmuster strukturprägend für die übrige Gesellschaft werden zu lassen. In diesen Zentren ist die Privatheit der Hausarbeit durchbrochen, die Isolation beseitigt, die Unbezahltheit allerdings nur in äußerst unzureichender Weise aufgehoben. Wenn auch Versuche unternommen werden, wenigstens die Väter einzubeziehen, bleiben die Aufgaben in der Realität Frauenache. Darüber hinaus erscheint die Absicht, die Frauen über die Arbeit im Mütterzentrum wieder in das Erwerbsystem einzuziehern, insofern fragwürdig, als dabei nur wiederum spezifische Frauenarbeitsplätze in Frage kommen können.

Die Diskussion um die optimale Gestaltung der heute noch allgemein in Hausarbeit geleisteten Arbeiten muß Antworten auf Fragen geben wie:

- welche Aufgaben sinnvollerweise, insbesondere unter frauenpolitischen und ökologischen Aspekten weiterhin privat organisiert und unbezahlt verrichtet werden sollten und wo die Grenze zwischen privatem und öffentlichem Bereich zu ziehen ist;
- welche Organisationsformen diesen Aufgaben je gemäß sind, insbesondere, um sie möglichst allen, die sie nutzen wollen, zugänglich zu machen und um eine weitere Deprivatisierung sozial Schwächerer zu vermeiden;
- welche Konsequenzen alternative Organisationsformen für die Lebenssituation der Frauen haben, und zwar sowohl als Nutzerinnen als auch als Erbringerinnen von Leistungen.

Um eine fundierte Beurteilung von Alternativen zur privat organisierten, unbezahlten und nur von Frauen geleisteten Hausarbeit zu erleichtern, soll zum Schluß ein Bewertungsraster unter sechs Aspekten entwickelt werden:

1. Die Art der Aufgabe, die anders organisiert werden soll;
2. der Ort der Aufgabenüberführung;
3. die Finanzierung der Leistung;
4. die Qualifizierung der Arbeitenden;
5. das Arbeitsverhältnis;
6. die Arbeitsbedingungen.

**Zu 1: Die Art der Aufgabe, die anders organisiert werden soll**

Hausarbeit ist komplex, sie umfaßt materiell-technische, kognitive und emotional gestalterische Leistungen, die immer exklusiv personenbezogen erbracht werden (Kettschau 1992). Eine Zergliederung dieser Hausarbeit in einzelne Aufgabenarten wird insofern dem Charakteristikum der Hausarbeit insgesamt nicht gerecht, als dieses ja gerade in der Mehr-


**Zu 2: Der Ort der Aufgabenüberführung**

Hausarbeit ist an den privaten Raum, die Wohnung, gebunden. Eine öffentlich organisierte Versorgung mit entsprechenden Dienstleistungen ist i.d.R. mit der Verlagerung der Aufgabenüberführung aus den Privaträumen in öffentliche Räume verbunden. Diese räumliche Dimension spielt insbesondere bei der Pflege und Betreuung der ganz Kleinen und der ganz Alten eine entscheidende Rolle für die Qualität der Dienstleistung. Es ist bekannt, daß gerade Säuglinge auf Veränderungen innerhalb der räumlichen Umgebung reagieren und daß ältere Menschen ihre gewohnte räumliche Umgebung sehr schätzen. Darüber hinaus kann eine Zentralisierung in öffentlichen Räumen auch zur Folge haben, daß für die Nutzer neue Wegezeiten entstehen und Transportprobleme auftauchen. Der Grad der Zentralisie-
Zu 3: Die Finanzierung der Leistung


Eine weitere Variante der Finanzierung sind Versicherungssysteme, mit denen die Kosten für die Inanspruchnahme sozialer Dienstleistungen individuell abgesichert werden können (vgl. Elternversicherungsmodell in Schweden, die geplante Pflegeversicherung in der Bundesrepublik Deutschland).


dieser Probleme gelöst: Ehrenamtliche soziale Arbeit ist oft ein Schritt aus der Isolation der eigenen vier Wände heraus, sie ist auf vereinbarte Zeiten begrenzt und sichtbar für andere. Ungeschützte Beschäftigungsverhältnisse haben dagegen oft nicht die Isolation der Arbeit aufgehoben, allerdings können sie die Endlosigkeit begrenzen. Alternativen zur privaten Hausarbeit sollten aber möglichst keines der kritischen Merkmale der privaten Hausarbeit mehr aufweisen.

Fazit:

LITERATUR:


Bundesministerium für Frauen und Jugend (1992): Frauen in der Bundesrepublik Deutschland. Bonn


Frackmann, M. (Hrsg.) (1990): Ein Schritt vorwärts... Frauen in Ausbildung und Beruf. Hamburg


IAb-Werkstattbericht (1992): Aktuelle Daten vom Arbeitsmarkt/Neue Bundesländer, Nr. 1.10/15.10.92. Nürnberg


Lesehinweis:
